

# Dresdner Journal.

Verantwortliche Redaction: Oberredacteur Rudolf Gantzer in Dresden.

Inseratennahme auswärts:  
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissions-Verleger des Dresdner Journals.  
Hamburg: Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.: H. Neumann, Neumann & Neumann; Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.: Neumann, Neumann & Neumann; Berlin: J. Neumann, Neumann & Neumann; Breslau: J. Neumann, Neumann & Neumann; Leipzig: J. Neumann, Neumann & Neumann; Frankfurt a. M.: J. Neumann, Neumann & Neumann; Hannover: C. Neumann, Neumann & Neumann; Stuttgart: J. Neumann, Neumann & Neumann.

Herausgeber:  
Königl. Expedition des Dresdner Journals,  
Dresden, Zwingerstrasse No. 30.

Abonnementspreis:  
Im ganzen deutschen Reich:  
Jährlich: 4 Mark 50 Pf.  
1/2 jährlich: 2 Mark 25 Pf.  
Einzelne Nummern: 10 Pf.  
Anserhalt des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.  
Inseratenpreise:  
Für den Raum einer gewöhnlichen Petitzeile 20 Pf.  
Unter „Kingsant“ die Zeile 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Ziffernansatz 50 % Aufschlag.  
Erscheinens:  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage  
Abends für den folgenden Tag.

## Nichtamtlicher Theil.

### Telegraphische Nachrichten.

**Wien, Mittwoch, 16. August, Abends.** (Tel. d. Schl. B.) Die Schwierigkeiten in den anglo-türkischen Verhandlungen dauern infolge des von der Pforte geübten Verschiebungssystems an.

**Berlin, Mittwoch, 16. August, Abends.** (Tel. d. Schl. B.) Heute früh wurden politische Handreichungen vorgenommen. Der Steinweg Ferdinand Spain, der Wirtz Alois Drechsler, der Reichsanwalt Franz Antoniani und der Handelsagent Ferdinand Ungaro wurden verhaftet.

**Triest, Mittwoch, 16. August, Abends.** (Tel. d. Schl. B.) Heute früh wurden politische Handreichungen vorgenommen. Der Steinweg Ferdinand Spain, der Wirtz Alois Drechsler, der Reichsanwalt Franz Antoniani und der Handelsagent Ferdinand Ungaro wurden verhaftet.

**Paris, Donnerstag, 17. August.** (Tel. d. Dresd. Journ.) General Drotot ist geflohen.

**London, Mittwoch, 16. August, Abends.** (W. T. B.) In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragte anlässlich der dritten Lesung der Finanzbill Lawson, die Bill nicht zu genehmigen, bis die Regierung versichert, daß sie von dem de facto in Ägypten bestehenden militärischen Behörden die Niederlegung der Waffen zu erlangen versuchen werde gegen Zusicherung des Rechtes, ihr Budget zu votiren.

**Konstantinopel, Mittwoch, 16. August.** (Tel. d. Dresd. Journ.) Die türkischen Bevollmächtigten sprachen in der vorgestrigen Konferenz den Wunsch aus, man möge zunächst von der Vertagung der Konferenz noch Umgang nehmen. Mehrere Bevollmächtigte erklärten, hierüber ihren Regierungen referiren zu müssen.

**Konstantinopel, Donnerstag, 17. August.** (Tel. d. Dresd. Journ.) Wie berichtet wird, ist die Verzögerung des englisch-türkischen Militärvertrags und der Achtung Arabi Wegs darauf zurückzuführen, daß der vom Sultan zu Rathe gezogene Scheik-ul-Islam, entgegen den günstigen Anordnungen der Pforte, eine ungünstige Meinung abgegeben habe; die Pforte hoffe jedoch, die Schwierigkeiten zu überwinden. Nach einer andern Angabe ist die Verzögerung durch die Beiratsfeste veranlaßt worden.

**Alexandrien, Mittwoch, 16. August, Nachmittags.** (W. T. B.) General Wolseley hat eine Proclamation an das ägyptische Volk verfaßt, in welcher gesagt wird, der Zweck der englischen Expedition sei die Wiederherstellung der Ordnung, die Truppen würden für alle Bedürfnisse Zahlung leisten, die Bewohner möchten daher ihre Vorräthe an Lebensmitteln herbeibringen und auch den englischen Behörden Mittheilungen über die Rebellen zugehen lassen. (Vgl. umfänglich die Rubrik „Ägyptische Frage“.)

**Dublin, Mittwoch, 16. August, Nachmittags.** (W. T. B.) Das Affisengericht hat gestern das Parlamentmitglied und High-Sheriff von Dublin, Gray, als Eigentümer von „Freeman's Journal“, wegen mehrerer, durch dieses Organ der Agrarliga veröffentlichten Artikel und Schreiben, die gegen zur Aburtheilung von Agrarverbrechen berufene Gerichtspersonen gerichtet waren, zu 3-

monatigem Gefängniß und 500 Pfd. Strcl. Geldbuße verurtheilt.  
Die Gemeindebehörden der Stadt verliehen heute den Parlamentsgliedern Parnell und Dillon das Ehrenbürgerrecht. Der Bürgermeister gedachte in seiner Rede der Verhaftung Gray's, dessen Erwählung laute Beifallsbezeugungen der Anwesenden hervorrief.

**Dublin, Mittwoch, 16. August, Abends.** (W. T. B.) Heute Abend wurde ein öffentlicher Aufruf erlassen, welcher die Unterschriften des Lordmayors von Dublin und der Parlamentsglieder Parnell, Dillon und Davitt trägt und in welchem die Bürger der Stadt aufgefordert werden, trotz der Verurtheilung Gray's eine ruhige und würdige Haltung anzunehmen und die Ordnung aufrecht zu halten.

**St. Petersburg, Donnerstag, 17. August.** (Tel. d. Dresd. Journ.) Die Reichseinnahmen bis zum 1. Juni laufenden Jahres betragen 246,4 Millionen, 15,8 Millionen mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Eisenbahnen vereinnahmten bis zum 1. Juni 81,6 Millionen, gegen das Vorjahr 13,7 Millionen mehr.  
Eine Verfügung des Finanzministers hebt die seit 1881 bestehenden Bestimmungen über die Zollfreie Einfuhr von Säcken auf. Zollfrei bleiben fortan nur Säcke russischer Ursprungs, die von ausländischen Märkten unverkauft zurückkehren.

**Konstantinopel, Mittwoch, 16. August.** (Tel. d. Polit. Corr.) Die türkischen Bevollmächtigten sprachen in der vorgestrigen Konferenz den Wunsch aus, man möge zunächst von der Vertagung der Konferenz noch Umgang nehmen. Mehrere Bevollmächtigte erklärten, hierüber ihren Regierungen referiren zu müssen.

**Konstantinopel, Donnerstag, 17. August.** (Tel. d. Dresd. Journ.) Wie berichtet wird, ist die Verzögerung des englisch-türkischen Militärvertrags und der Achtung Arabi Wegs darauf zurückzuführen, daß der vom Sultan zu Rathe gezogene Scheik-ul-Islam, entgegen den günstigen Anordnungen der Pforte, eine ungünstige Meinung abgegeben habe; die Pforte hoffe jedoch, die Schwierigkeiten zu überwinden. Nach einer andern Angabe ist die Verzögerung durch die Beiratsfeste veranlaßt worden.

**Alexandrien, Mittwoch, 16. August, Nachmittags.** (W. T. B.) General Wolseley hat eine Proclamation an das ägyptische Volk verfaßt, in welcher gesagt wird, der Zweck der englischen Expedition sei die Wiederherstellung der Ordnung, die Truppen würden für alle Bedürfnisse Zahlung leisten, die Bewohner möchten daher ihre Vorräthe an Lebensmitteln herbeibringen und auch den englischen Behörden Mittheilungen über die Rebellen zugehen lassen. (Vgl. umfänglich die Rubrik „Ägyptische Frage“.)

**Der Khebid hat an Riaz Pascha, welcher sich in Rizza aufhält, telegraphirt, er möge hierher zurückkehren. Man glaubt, derselbe werde sich schon morgen in Marseille einfischen, und hofft, mit der Coalition Scherif Pascha und Riaz Pascha unter dem Vorhild der Khebidie ein neues Ministerium zu Stande zu bringen. Omar Lufti würde Kriegsminister und Osman Nisfi Oberbefehlshaber der Truppen bleiben.**

**Dresden, 17. August.**

Neuerdings aus Italien eingegangenen Nachrichten zufolge soll von dem Ministerrath die Auflösung der

jetzigen Kammer, sowie die Vornahme von Generalwahlen auf Grund des neuen Gesetzes in Erwägung gezogen worden sein. Voraussichtlich, daß nicht sehr ernste Zwischenfälle in der ägyptischen Politik noch im letzten Augenblicke davon abzuwenden, wird die Auflösung der Deputirtenkammer gegen Ende September eintreten; die Generalwahlen dagegen dürften erst am 22. October, die Stichwahlen am 29. October stattfinden. Um der sehr bedenklichen Agitation der radicalen Parteien, namentlich in der Romagna, wo die Wahlen von denselben mit großer Energie seit geraumer Zeit vorbereitet werden, rechtzeitig entgegen zu treten, wurde eine Anzahl von Präfecten ad audiendum verbum nach Rom geschickt, während in einigen Städten, wo es einer besonders geschickten und energischen Hand bedarf, um den Unruhmachern den Sieg mit Erfolg freitig zu machen, die Präfecten geschickt wurden. Diese Wendung in der inneren Politik der italienischen Regierung kann, im Falle die Nachricht sich bestätigen sollte, nur mit Befriedigung erfüllt. Abgesehen davon, daß die unübersichtlich verwirrten Parteihältnisse der Deputirtenkammer bringen Reumathen entstehen, sind im öffentlichen Leben Italiens Zustände zur Schau getreten, aus welchen hervorgeht, daß sich das italienische Königreich auf dem geraden Wege zur Anarchie befindet. Schon in früheren Artikeln hatten wir Gelegenheit, die in den verschiedenen Theilen des Landes auftauchenden anarchischen Bestrebungen zu berichten, und namentlich zeigte das Comitienwesen, dem gegenüber dem Ministerpräsidenten Depretis eine unverantwortliche Rücksicht Schuld gegeben wird, neuerdings wieder einen bedenklichen Aufschwung. Der beabsichtigte Congreß der „Freidenker“ in Rom wird zwar aus verschiedenen Gründen nicht stattfinden; unter Anderem wurde von Edmond Lepelletier, dem Generalcommissar des vorbereitenden Comités, bei einer Bepredung desselben in Paris geltend gemacht, daß „Monsieur Umberto“ ganz im preussischen Fahrwasser sich bewege und unter der Fiedelhaube sogar Schuß suche, weshalb die Vertreter der französischen Republik und des Freidenkertums — lies Revolution und Atheismus — es für zweckmäßig halten, dies Jahr nicht nach Rom zu gehen. Statt der Freidenker regen sich jedoch andere Elemente. Am 13. September wird im Alghiertheater in Ravenna ein großer Socialistencongrèß stattfinden. Die anarchischen Parteien streben mehr und mehr nach Einfluß. Im rothen Verlager scheinen überhaupt die extremsten Elemente neuerdings insoweit die Oberhand gewonnen zu haben, als sie alle gemäßigteren Candidaten entscheiden von den Deputirtenlisten ausstreichen. Mehrere hervorragende Moderatblätter bringen diesbezügliche Alarmartikel, in welchen sie die ordnungsfeindlichen Elemente dringend zur gemeinschaftlichen Abwehr gegen die radicale Hochfluth auffordern. Bemerkenswerth ist übrigens die Position, welche die Familie Garibaldi in diesen socialistischen Parteien einnimmt. Sie steht noch wie vor auf der extremsten Linie. Ricciotti hat durch sein Leiden „Ezio Secundo“, das in Rom erscheint, die ganzen gebildeten Gesellschaftsklassen alarmirt. In voriger Woche kam es zwischen seinem Redacteur Coccajieller, dem Sohne eines päpstlichen Schwelgerpalatens namens Guggenbühler, und einigen Anhängern der gegenwärtigen Partei in einem Café zu einer blutigen Auseinandersetzung, wobei Erstere eine Reihe von Revolverkugeln abgab und schließlich wegen Werdortschuß verhaftet wurde. Alle römischen Blätter sind voll von diesem neuen Garibaldiischen Skandal, der sicherlich noch viel Staub aufwirbeln wird. Dieser Revolverconflict hat zunächst die Wirkung gehabt, daß ein für den 12. August beabsichtigtes radicale Banket abbestellt wurde; aber daß damit die Radicalen ihre Pläne nicht aufgeben, verrieth ein in der „Lega della Democrazia“ erschie-

nener Artikel „Am Sonntag Nachmittag“, so heißt es in demselben, „werden die Radicalen Rom bei einer großen Tafel sich zahlreich einfinden, um den Tag der Gründung der anti-clericalen Vereine festlich zu begehen. Wir schreiben am Sonntag den 13. August. Es sind also genau 1 Jahr und 1 Monat vergangen seit jener Nacht, in welcher die letzten Reste des Papstthums zu Grabe getragen wurden. Es ist im Vatican nur noch eine geistliche Mücke zurückgeblieben, welche aber nicht verdient, daß man sich noch mit ihr beschäftigen. Bei der ersten Gelegenheit wird diese Mücke verschwinden, wenn sie nicht schon in Kürze verfallen ist, bevor man sich ihrer bemächtigt. Auf jeden Fall muß man Chloroform bereit halten, um das Local zu desinficiren. Das Fest am Sonntag wird großartig sein, wie alle Siegesfeste. Die Einzugsparaden sind mit zahlreichem Unterhaltungen bedeckt, und die Theilnahme würde noch größer sein, wenn nicht viele Freunde Rom der Hitze wegen verlassen hätten. Am Sonntag, dem 13. d., werden, wie aus dem bekannten Gefolge Albino's, die mit Champagner gefüllten Gläser Hirschhader darstellen, ein Symbol der Negation der Menschheit, welche sich Papstthum nennt.“

Die Revolveraffaire hat den entsetztesten moralischen Schlam an Tage gefördert. Die „Capitale“ und die „Lega“ klagen Depretis offen als Künftler des Messertreters in der radicalen Presse an, weil er sich dadurch der republikanischen Partei, deren er sich bisher häufig bediente, bei den bevorstehenden Parlamentswahlen gründlich zu entziehen gedachte, indem er ihren Einfluß in Rom, wo derselbe bedeutend war, durch diesen Skandal zu ruiniren hoffte. „Wirklich gehen die radicalen Blätter in dieser schmerzlichen Angelegenheit“, bemerkt eine Correspondenz der „Seifer-Zeitung“ aus Rom vom 12. d.; „das aber steht fest, daß Depretis sich bei diesem schamlosen Schauspiele höchst verdächtig benommen hat, indem er seiner Pflicht, demselben schon beim Entstehen ein Ende zu machen, absolut nicht gerecht wurde. Heute stehen wir infolge dieses Verfahrens der Regierung vor der Gefahr eines Bürgerkrieges mit dem gewaltigen Hand zwischen den niederen Volksschichten Roms, die, wenn es sich darum handelt, die Hand an die Waffe zu legen, sich nicht zwei Mal bedenken. Aber außer der schuldvollen Pflichtvergessenheit der Regierung, welche die Dinge bis zum Blutvergießen kommen ließ, ist an den Vorgängen noch jemand Anders schuld, und zwar Jemand, der sich hinter der Coulotte hält, nämlich Ricciotti Garibaldi, der zweite Sohn des Generals, der von der republikanischen Partei, als er mit Mario die Führerschaft als Erbe seines Vaters zu theilen beanspruchte, zurückgewiesen wurde aus Gründen, welche in der durchaus nicht spiegelhaften Vergangenheit des jungen Garibaldi zu suchen sind. Hinter Coccajieller steht, wie in ganz Rom versichert wird, Ricciotti Garibaldi. Uebrigens ist die Verführung vor einem blutigen Conflict, sowie die Enttäufung der ruhigen Bevölkerung angeht dieses schamlosen Treibens bereits eine so große geworden, daß eine Deputation, bestehend aus dem Minister und Senator Mamiani, den pensionirten Generalen Lopez und Cerroti, in Abwesenheit der Minister die Unterstaatssecretäre des Ministeriums des Innern und der Justiz in aller Form aufgefordert hat, ihre Pflicht zu thun und namentlich ohne Verzug diesem heillosen Zustande auf gefühmähigem Wege ein Ende zu machen.“

Die Vorgänge in Rom und Italien gewinnen noch mehr an Bedeutung, wenn man sie mit der offenbar von denselben Urheber in Triest in Scene gesetzten Bewegung in Zusammenhang bringt. Bei dem Triester Bombenattentat offenbart sich die neuerdings mehrfach zu Tage getretene Solidität der anarchischen Interessen, die Gemeinamkeit der Revolutionäre aller Länder. Es ist bemerkenswerth, daß gerade

## Feuilleton.

Verfaßt von Otto Sand.

### Mr. Timen der Spremlant.

Roman von Gustav Fischer-Sallstein. (Fortsetzung.)

Mürrisch wie immer, stand die Johanne an der Thüre, während Lieutenant Stamm immer noch auf dem Sofa lag und mit Ungeduld auf die Heimkehr Franziska's wartete.

Endlich hörte man sie kommen.

Frau v. Leuterich hat den jungen Offizier, etwas im Worten zu promeniren; sie müßte erst mit Franz über diesen Punkt conferiren, ohne Franz könne sie nichts thun.

Nichts konnte dem Angeredeten erwünschter sein, und so suchte er mit einem hastigen Gruß aus dem Zimmer.

Als Franziska mit Franz im Saale ankam, schickte sie sofort aus ihr Zimmer, denn sie hat gewohnt — und das soll ihr Niemand ansehen, am allerwenigsten die Mutter.

Frau v. Leuterich empfing ihren heute wieder sehr schwermüthigen Sohn in alter Herzlichkeit und sagte ihm mit einer Art von Beunruhigung, daß nun doch ihr Traum so rasch wahr geworden sei und Lieutenant Stamm ihr Kind liebe. Dabei hoffte sie die Schwermüthigkeit aus seinem Antlitz, aus seiner Stirn mit diesem glücklichen Bekenntnisse zu verschweigen.

Sie nahm ihn am Arm und führte ihn auf den-

selben Platz, den Lieutenant Stamm soeben verlassen, Frau v. Leuterich schmeigte sich innig an seine Seite an. Es lag etwas Rindliches in ihrem Blicke, mit dem sie jetzt zu ihm aufsaß.

Welch ein Contrast zwischen beiden Menschen, Mutter und Sohn!

Franz verschloffen und erst in Angst, als wäre er auf ein Folter gepaunt, eine Nachricht von so liebenswürdigem Lippen hinhören zu müssen, bei der sein Herz bebt. Und sie — in ihrem Antlitz lag eine süße Poese der Freude, des stillen Glückes, wie eine Verkärung hingehaucht.

„Franz“, sagte sie leise, als habe sie erst eine kindliche Scham zu überwinden, „Lieutenant Stamm hat sich erklärt — sei nicht so ernst, mein Sohn, ich war sehr streng gegen ihn, ich habe ihm gar keine Hoffnungen gemacht, im Gegentheil, ich tadelte ihn, daß er so gehemmnissvoll mit seiner Reizung gegen Dich that; ich sagte ihm, daß Alles von Dir abhängt, daß ich nichts ohne Dich thun würde. Bin ich denn nicht schon eine recht alte Frau, und zu einem so ersten Schritte möchte ich mir den Bestand eines so scharfsinnigen Mannes, wie Du bist, erbitten — oder sagtest Du nicht selbst, es sei ein beabsichtigter Mann, Franz? Und mir will es bedanken, daß er sie wirklich von Herzen liebt?“

„Liebt?“ gab der Equivale tonlos zurück.  
„Wenn Du das erkannt hast, Franz, wenn Du denkst, daß auch die Franziska ein gutes Recht hat, eben so glücklich zu werden, wie Du mit Sofie Tochter — und Du kannst Dir gar nicht denken, wie dankbar ich Dir dafür bin — so wäre es, denke ich, ein wenig Deines Amtes, der Schwester den Gatten zu freien. —

— Sei nicht so erschreckt, nicht so finster, Franz — sage mir, welche Bedenken Du hast, und sie sollen mir heilig sein.“

Sie legte hier bewegt und voll Unruhe die Hand auf sein Haupt und sah ihm beinahe stehend ins bleiche Gesicht, in dem der stumme Aufschrei eines verzweifelten Herzens lag.

„Weißt Du, daß Du mich sehr unruhig machst, Franz?“ fuhr sie fort, den Blick voll unsagbarer Besorgniß auf sein Antlitz bestend, ich weiß, wie sehr Du Deine Mutter liebst, mein Sohn, und Du wirst gewiß Alles thun, um ihr die alten Tage so glücklich wie möglich zu gestalten; ich müßte ja Dein edles Herz nicht kennen — Du bist ja ganz wie Dein Vater. Gutest Gott, sage mir, was hast Du für einen Kummer, mein Sohn? Eine Mutter steht doch dem Kinde so nahe, seine Wünsche, sein Schönen und sein Hoffen sind ihr immer so heilig. Denkst Du, ich könnte Dich nicht verstehen, ein Mutterherz könnte nicht mit dem Sohne fähren?“

„O Mutter“, rann es sich von seinen Lippen los.  
„Wächstest Du denn nicht Alles für das Glück Deines Mütterchens thun, Franz?“

„Alles, Alles!“

Er erhob sich hier vom Sofa, als wolle er sich aus dem Zimmer stürzen, aber Frau v. Leuterich hielt ihn zurück.

„Um Gotteswillen, was willst Du thun, mein Sohn?“

„Der Schwester den Gatten freien! — Laß mich es allein thun, Mütterchen — ich bitte Dich, bleibe zurück, ich will es allein thun!“

Er eilte nach der Thür, aber Frau v. Leuterich

trippelte ihm nach; eine Thronne glänzt dabei wie eine Leuchterke in ihrem Auge.

So ging es hinüber in das nahe Appartement Franziska's. Diese lag auf dem Bette und war so bleich — und doch verlor sie zu lächeln, als Franz eintrat und ihm die Roma folgte.

(Fortsetzung folgt.)

**Literatur.** Friedrich Bodenstedt's neueste Dichtungen. Zwei Gruppen von Lyrikern haben sich von jeher in der Literatur unterhalten lassen: jene Naturen, die nur in einzelnen gewählten Momenten und Stunden den Wohlgehalt ihres Wesens und Erlebens in das kluge Wort prägen können und deren lyrische Dichtung ihr Leben und ihr sonstiges Schaffen nur begleitet, und jene anderen, denen sich gleichsam ein ganzes Dasein und Erleben in Lyrik wandelt. Zu den Dichtern letzterer Art gehören Friedrich Rückert, Emanuel Geibel und Friedrich Bodenstedt. Der innere Gehalt paart sich bei ihnen mit der Sprachvirtuosität, die es gestattet, daß der Poet ein- und dieselbe Stimmung, die gleichen poetischen Gedanken in neuer und überraschender Fassung mehrfach wiederholt, daß gelegentlich die Freude an der Form, an beständigem Rhythmus und dem sprachlichen Schlift überwiegt. Lyriker der letzteren Art scheinen nicht zu altern, jede neue Anregung des Lebens erweckt ihnen die Jugend wieder, und der Born ihrer Dichtung quillt wenigstens lange unerhöpft. Einen sprechenden Beweis dafür gewähren im Großen und Ganzen die neuesten lyrischen Veröffentlichungen